Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 40

Artikel: Streiflichter auf österreichische Politiker
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-621822

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinz Weder

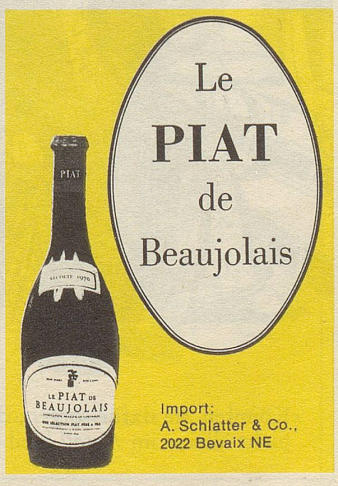
Männer machen Mode

Hat schon einmal jemand darüber nachgedacht? vielleicht – vielleicht auch nicht, denn die Sache stimmt nachdenklich. Ich schreibe über Mode, über Damen-Mode, erfunden und geplant von Männern; Damen-Mode also eine Herrenangelegenheit? Geschäft ist Geschäft, klar. Aber wie kam es dazu? Selbst heute, im Zeitalter der revolutionären Emanzipation der Frau staunt man, als Mann, über die dankbare Bereitschaft der Frau, die von Männern gemachte Mode zu akzeptieren, Frauen wollen mit Mode als Prozess offensichtlich nichts zu tun haben, sie stimmen allem zu, was Mode sein könnte oder was Mode, nach Männer Machart, zu sein hat –: Frauen tragen Säcke, Mini, Midi, Maxi, Trauerrock und Blumenhüte, Stiefel und Korkschuhe. Käme Yves St. Laurent und würde Fischbeinkragen wiedereinführen, die Frauen würden eben Fischbeinkragen tragen; würde es Herrn Dior einfallen, die Frauen abwechslungsweise wieder einmal zu schnüren, die Frauen würden sich schnüren lassen, denn eine geschnürte Frau wäre der Inbegriff der gesammelten Moral, eindeutig, ein besonderer Stil, Nostalgie hin oder her, oder vielleicht eben die Ueberwindung der Nostalgie, neue Disziplin, Selbstbeherrschung, der Mann mit der Peitsche nebenher, Zuchtmeister des schwachen Geschlechts, das auszog, sich zu befreien und hilflos vor dem Kleiderschrank steht, lumpiges Zeug, grau in grau, freudlos.

Da war einmal die Mary Quant mit dem Mini, eine «revolutionäre» Bewegung, die Männer waren begeistert und/oder entsetzt, zuviel Provokation, zuviel der direkten Anspielung, das Mini-Fähnlein bestenfalls noch am Strassenrand, aber das ist dann wieder zu vieldeutig, die Moral setzt sich durch: her mit den Männern, die Mode machen. Cardin soll sich etwas einfallen lassen. Courrège ist nach der Münchner Olympiade am Ende seines Lateins; und die Italiener? Die Textilindustrie leidet; warum? ist die Frau textilunfreundlich geworden? was möchte sie denn eigentlich? Bast, Stroh, Tabakblätter, Feigenblatt? aber all das geht auch nicht mehr, der nostalgische Effekt liegt anderswo.

Erfinden wir also einen neuen Trend, eine neue Tendenz. Tendenzwende: die schäbige Bezeichnung eines Zustands, den wir alle nicht wollten, aber nun haben wir ihn, werden wir damit fertig. Fellini als Mode-Macher. Hat er nicht die Kurie neu eingekleidet? Roma als Beispiel. Man gebe Federico eine Chance. Wird die Frau seine Produkte akzeptieren? vielleicht. Endlich wieder ein Mann mit Ideen, sind doch die Diors, St. Laurents, Cardins und so weiter abgeschlafft, sie drehen sich im Kreis. Noch einmal Tendenzwende: der Tendenz-Hut mit Schleife, eine Krone für die Frau, ein Schmuck für den Alltag. Der Tendenz-Pullover, rot, blau, gelb, grün oder in Varianten, mit Nabelsicht zum Beispiel, praktisch für die Uebergangszeit, Zwischensaison. Und dann überwinde man endlich den Jeanstic, diese Kollektiv-Marotte; hin zur Hose aus Plastic, bunt, abwechslungsreich, unbequem, denn alles Unbequeme ist auffällig und ladylike. Gibt es denn Frauen, die Mode je einmal aus Ueberzeugung mitgemacht hätten? Schuhe ohne Sohlen, die Frau soll Busse tun für ihre Mode-Einfallslosigkeit; sie wird auch dies akzeptieren; jeder Drogist würde sich freuen, Fusssohlenreiniger anbieten zu können, die Vorzüge der weiblichen Fusssohle (ein Werbetrick ersten Ranges); deren Verwertung für Bodenbeläge, der Salon des Industriellen mit tausend weiblichen Fussabdrücken, ein Belag mit den Fusspuren der Liz Taylor müsste eine Sensation sein.

Es ist aber doch vertrackt: die Mode endet immer beim Bärenfell; aber wer ist geschichtsbewusst genug, die Zweckmässigkeit des Bärenfells einsehen zu wollen? Nichts ist einfacher, als Tendenzen zu folgen, auch die gegenwärtige Tendenzwende wird überwunden werden, es kommt der Tag einer neuen Tendenz, von den Diors, den St. Laurents, den Cardins bestimmt, und die totale Weiblichkeit geht auf Stelzen mit flatternden Gewändern, Mistelzweigen im Haar und den Duft eines exotischen Tieres verbreitend, denn die totale Männlichkeit will angezogen sein; Duftmarken folgend, sucht der Mann das Nächstliegende, die nach seinem jeweiligen Geschmack attraktive und unwiderstehliche Frau. Voilà.



Wenn man ein so weites Herz hat, dass man nicht nur eine einzige, sondern alle Frauen lieben muss – was für ein Götterprivileg! . . .

...jachaschtänke!

GIOVANNETTI

Streiflichter auf österreichische Politiker

Rolf Bigler in der «Welt» über Bundeskanzler Bruno Kreisky: «Das Telefon summt. Er nimmt den Hörer ab, auf seinem Gesicht ballt sich der Unmut zum Gewitter. Dann lässt er es niederhageln auf irgendeinen Juso. Er regiert sein Land bereits mit dem sanften Widerwillen eines lebenslänglich zum Kanzler Verurteilten.»

*

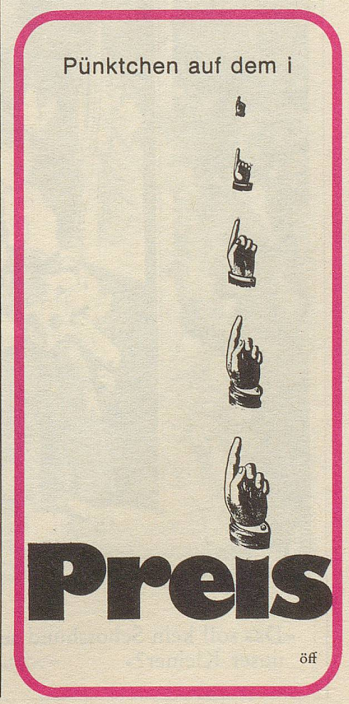
OeVP-Generalsekretär Kohlmaier beschrieb die Haltung von Finanzminister Androsch bezüglich Staatsfinanzen: «Im Vergleich zur Verschleierung, die Androsch betreibt, ist das verschleierte Bild zu Sais schon Striptease.»

*

In der Fussgeherzone Kärntner Strasse kam Finanzminister Androsch gerade vorbei, als ein alter Pariser Autobus als rollende Weinwerbung quer durch Oesterreich starten sollte. Die Kemmeter Schrammeln spielten sofort ein Ständchen für den Minister: «Hab' i a Geld, rutscht's ma's durch die Händ ...» Androsch trank ein Glaserl Wein mit der Winzerkönigin und schenkte ein paar Flascherln Wein, die er mit einem Tombolalos gewonnen hatte, den musizierenden Schrammeln. Einer der Musikanten sagte vernehmlich: «Des is aa das erste Mal, dass der Finanzminister was auslasst, was er scho' hat!»

*

Seit einiger Zeit gibt es in Oesterreich eine neue Einrichtung, den «Politheurigen», wo sich politische Freunde und auch Gegner, manchmal auch Journalisten, zwanglos in einem lauschigen Heurigengarten bei einem Glaserl Wein, Schrammelmusik und Mondschein zu einem Meinungsaustausch treffen. Das Klima ist freundlich, jeder, der singen kann, singt mit: «Es wird a Wein sein und mir wern nimma sein» und «Trink ma no a Flascherl, hamma no a Geld im Tascherl» und zwischendurch fallen Anzüglichkeiten wie: «Der Androsch hat jetzt neue Steuerformulare auflegen lassen. Es gibt nur mehr drei Punkte: «Wie gross ist Ihr Vermögen? Wo ist es? Bringen Sie's her!» oder «Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. Das dürfte wohl ein Auftrag der Gemeinde Wien gewesen sein.» und «Unser Bundeskanzler sammelt gern Witze, die die Leute über ihn machen. Im Ostblock sammelt man die Leute, die Witze machen.» *TR*

Titel

Der Vater hat sich einen Strohwitwer genannt. Der Bub lässt sich den ihm unbekannten Begriff erklären. «Verstehe», sagt er abschliessend. «Und wenn Mutter wieder da ist, bist du wieder Strohmann.» *